Nr. 16 / August 2009

QUINTETT

Kirchenmusikalische Mitteilungen aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Inhalt

Bach brachte sie zur Blüte	3
Die Zukunft der Orgel im Gottesdienst	4
Historische Orgeln in Kurhessen-Waldeck	13
Neue Orgeln in Kurhessen-Waldeck	15
Vorhang auf für eine Königin	16
Orgeln und Geld	17
Eine Kirchengemeinde und ihre Orgel	19
Orgeldenkmalpflege in Hessen	23
Orgelbauer in Kurhessen-Waldeck	26
Organisten-Ausbildung in Kurhessen-Waldeck	28
Richtlinien und Verfügungen über den Umgang mit Orgeln	30
Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck	33
Von Personen	34
Aus dem Kirchenchorverband	35
Aus dem Kirchenmusikerverband	37
Aus dem Posaunenwerk	39
Aus der KMF	40
Impressum	43
Schlussakkord	44

Bach brachte sie zur Blüte

Orgeln - ein Blick auf eine Landschaft

Hören wir im Radio Orgelmusik, so stellen wir wohl immer eine Verbindung zu einem Kirchenraum her. Kein anderes Musikinstrument wird so automatisch mit einem Anlass assoziiert wie die Orgel mit dem Gottesdienst in der Kirche.

Das war nicht immer und ist nicht überall so. Im 3. Jahrhundert vor Christus entstanden, war sie für etwa 1000 Jahre das Instrument der römischen Kaiserverehrung. Erst im 13. Jahrhundert tauchten Orgeln in Klöstern auf. Im 14. Jahrhundert gab es in vielen großen mitteleuropäischen Stadtkirchen Orgeln. Luther mochte sie und Calvin verbot sie. Technisch wurde sie im 15. und 16. Jahrhundert weiterentwickelt. Sie erlebte mit der „Norddeutschen Orgenschule“ und anschließend besonders mit dem Organisten und Komponisten Johann Sebastian Bach eine Blütezeit und setzte sich als das gottesdienstliche Musikinstrument durch.

Etwa 1.100 Orgeln gibt es in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck – kleine und große, alte und neue, berühmte und weniger beachtete.

Um sie und um die Pflege dieser Instrumente geht es im Schwerpunkt in der aktuellen Ausgabe von QUINTETT. Verschiedene Orgelsachverständige unserer Landeskirche, aber auch ein Denkmalschützer und ein Dozent für Liturgik kommen zu Wort und versuchen, Impulse zur Wahrnehmung und Wertschätzung zu geben.

All unsere Instrumente sind einzigartig. Sie sind ein Teil der uns anvertrauten Schätze, die wir nicht nur zu bewahren haben, deren Wert es auch zu vermehren gilt (Luk. 19, 17-27). Vermehrung heißt hier für mich: „Spielt unsere Orgeln. Hört unsere Orgeln. Seht unsere Orgeln an. Erfreut eure eigenen Herzen mit ihnen und lobt Gott – auch mit Orgelklang

Uwe Maibaum
Landeskirchenkirchenmuiskdirektor

Die Zukunft der Orgel im Gottesdienst

Pfarrer
Dr. Martin-Christian Mautner

(Dozent für Liturgik am Predigerseminar und für liturgische Fächer an der Hochschule für Kirchenmusik der Evangelischen Landeskirche in Baden, beide Heidelberg)

I. Die Orgel in unseren Gottesdiensten – ein geliebtes und verehrtes Kuriosum

Es ist schon merkwürdig: Da erfindet ein alexandrinischer Ingenieur[1] zur Zeit des Hellenismus (3. Jahrhundert vor Christus) den „Hydraulos", die „Wasserorgel". Dies Instrument, eine Art mechanisiertes Flötenensemble, dient zur Volksbelustigung – ein Stück fürs Kuriositätenkabinett oder, wie wir heute sagen würden, „ein Gag".

Auch den Römern gefällt der „Hydraulos"; er wird in der Folge bei den durchaus nicht immer feinen Spektakeln in den Arenen eingesetzt. Erhaltene Fußbodenmosaiken künden davon[2]. Während der Völkerwanderung gerät dann das doch einigermaßen komplexe Instrument in Vergessenheit – zumindest in Westeuropa. Anders im Osten: Die Byzantiner als Erben der römischen Antike erfreuen sich weiterhin an den Klängen des Instruments – inzwischen (nach dem Ende der Gladiatorenkämpfe) besonders bei Pferderennen.

Nun begibt es sich, dass eine Delegation des byzantinischen Kaisers sich auf den Weg macht zum jungen fränkischen Kaiserhof[3]. Bei solcherlei Anlässen bedarf es vorzeigbarer Geschenke – und so nimmt man kurzerhand ein Exemplar des Instruments mit, außerdem einen Elefanten, welchem allerdings der weite Weg nach Germanien und das nasskalte Wetter dort nicht bekommt. Das Instrument allerdings begeistert – und man

1 Als Erfinder gilt Ktesibios; vgl. Walther Haffner/Walter Opp, Kleine Orgelkunde, in: Walter Opp, Handbuch des kirchenmusikalischen Dienstes im Nebenamt, Berlin 1977, S. 59

2 Vgl. die Mosaiken der römischen Villa im saarländischen Nennig.

3 Vgl. Walther Haffner/Walter Opp, a.a.O., S. 60. Es handelt sich wohl um eine Delegation des Kaisers Konstantin V. (reg. 741-775) im Jahre 757 an den Hof des Frankenkönigs Pippin III. (reg. 751-768).

sucht einen entsprechend würdigen Ort zur Aufbewahrung. So kommt das „Organon" (griech. = Instrument[4]) in der Aachener Pfalzkapelle zu stehen, wo allerlei (vor allem geistliche) Würdenträger es bewundern und für ihre Kirchen nachgebaut haben möchten[5]… Damit beginnt (ungeachtet diverser Rückschläge[6]) der Siegeszug der Orgel in den Gottesdiensten des Abendlands – zunächst für Vor- und Nachspiele, dann mit Musik sub communione, schließlich (ab der Mitte des 17. Jahrhunderts[7]) als das Begleitinstrument für den Gemeindegesang.

Die Geschichte ist bekannt. Uns Heutigen scheint Orgelspiel geradezu als Inbegriff sakraler Musik[8]: Man preist die Orgel als „die Königin der Instrumente". Ihr zu lauschen ist stets aufs Neue erhebend, oft genug auch überraschend[9]. Etliche Orgelkompositionen kennen auch diejenigen Zeitgenossen, die üblicherweise keinen oder fast keinen Zugang zu „klassischer Musik" haben. Aber: Es regt sich auch Widerstand gegen unsere gottesdienstliche Musik, für welche die Orgel paradigmatisch steht[10]; „altmodisch" sei sie, zu klischeehaft, nicht dem modernen Zeitgeschmack entsprechend. Viele Gottesdienste des sogenannten „Zweiten Programms" meiden sie geradezu, greifen lieber auf Bands, Combos oder Gospelchöre zurück; für Kasualien (Trauungen etwa) lässt sich ein ähnlicher Trend beobachten. So stellt sich die Frage nach der Zukunft der Orgel als Instrument unserer Gottesdienste.

---

4 Hermann Menge, Griechisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin 2.1913, S. 496; Wilhelm Gemoll, Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, München u. Wien 1965, S. 549

5 Berühmt ist etwa die 951 erwähnte Orgel der Kathedrale von Winchester; vgl. Walther Haffner/Walter Opp, a.a.O., S. 60

6 So die Entfernung der Orgeln im Zürcher Gebiet 1527 im Zuge der Reformation dortiger Prägung – vgl. William Nagel, Geschichte des christlichen Gottesdienstes, Berlin 1970, S. 148; zur theologischen Motivation vgl. Michael Nüchtern, Keine Kirche ohne Musik, in: Jan Badewien/Michael Nüchtern Hg., Gotteslob im Klang der Zeit, München und Berlin 2001, S. 17

7 Vgl. William Nagel, a.a.O., S. 160. Als Wegbereiter gilt Samuel Scheidt (1587-1654) mit seiner „Tabulatura Nova" (1624) und seiner „Görlitzer Tabulatur" (1644) – vgl. Viktor Lukas, Reclams Orgelmusikführer, Stuttgart 5.1986; Joachim Stalmann, Kompendium zur Kirchenmusik, Hannover 2001, S. 66; Martin Rößler, Das 17. Jahrhundert, in: Christian Möller Hg., Kirchenlied und Gesangbuch, Tübingen und Basel 2000, S. 128f.; Friedrich Kalb, Grundriss der Liturgik, München 3.1985, S. 103.

8 Vgl. zu Recht: Evangelischer Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden Hg., Liturgischer Wegweiser, Karlsruhe 2008, § 18; zur Funktion: § 106; vgl. ders. Hg., Liturgischer Wegweiser, Karlsruhe 1989, S. 49

9 Vgl. Viktor Lukas, a.a.O., Vorwort zur 1. Auflage 1963, S. 6

10 Vgl. Rolf Schweizer, Lebendige Gottesdienste durch liturgische Varianten, München 2000, S. 3 (Vorwort)

II. Eine Umfrage

Ich wollte mehr dazu erfahren und habe so eine kleine Umfrage durchgeführt unter solchen Menschen, die sich mit unmittelbar mit unserer Frage beschäftigen – nämlich Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik, angehenden Kantorinnen und Kantoren also, und Lehrvikarinnen und Lehrvikaren des Predigerseminars. Die – selbstverständlich keineswegs repräsentative, aber doch höchst aufschlussreiche – Umfrage wollte das Folgende in Erfahrung bringen:

Welches Verhältnis haben Sie persönlich zur (Kirchen-)orgel?

1. Welche Assoziationen weckt in Ihnen der Klang einer Orgel?
2. Wie würden Sie die Rolle beschreiben, welche die Orgel im Rahmen des christlichen Kultus einnimmt?
3. Gottesdienste ohne Orgelmusik sind für mich…
4. Was meinen Sie zur Zukunft der Orgel als Instrument unserer Gottesdienste? (Bitte differenzieren Sie nach Hauptgottesdiensten, Gottesdiensten des sogenannten „Zweiten Programms" und Kasualgottesdiensten.)

Bei allen, die sich an der Befragung beteiligt haben, möchte ich mich hiermit herzlich bedanken.

Zu den Antworten im einzelnen:

Zu 1.
Erwartungsgemäß spiegeln die Antworten der jungen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker hierauf Begeisterung. Das Folgende mag als Beispiel dienen:

- *„Schon von frühester Kindheit an hat mich der Klang und das äußere Erscheinungsbild der Orgel fasziniert. Kein anderes Instrument besitzt eine vergleichbare Klangvielfalt und Stärke."*

Aber auch die Vikarinnen und Vikare antworten zumeist entsprechend:

- *„Ein positiv gestimmtes Verhältnis."*

- *Verhältnis – sehr positiv. Die Orgel gehört zu einer Kirche dazu. Ich kann mir nicht richtig vorstellen, einen Gottesdienst ohne Orgel zu feiern (mit Ausnahme vielleicht eines „Spezial-Gottesdienstes)."*

- *„Die Orgel ist ein wunderschönes Instrument, das ich im Gottesdienst nicht missen möchte."*

- *„Ich habe ein sehr enges emotionales Verhältnis zur Orgel, spiele auch selbst auf dilettierendem Niveau, interessiere mich für Orgelbau."*

Eine Antwort bringt ein interessantes Bild:

„Einige konkrete Orgeln schätze ich, wie man eine gute Tanzpartnerin schätzt. Entweder wegen ihres Klangs oder wegen der vielen Übstunden, die ich an ihr zugebracht habe. Auch eine Tanzpartnerin mag man nicht immer…"

- *Allerdings wird das Verhältnis zur Orgel nicht von allen künftigen Pfarrerinnen und Pfarrern als derart positiv beschrieben:*

- *„Es gehört – der Gewohnheit nach – zum Gottesdienst Orgelmusik zu hören. Darüber hinaus habe ich selbst kein Bedürfnis nach Orgelklängen."*

Zu 2.

Gefragt nach Assoziationen, die der Klang einer Orgel weckt, antworten die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker etwa:

- *„Erhabenheit, Größe, Pracht, Macht; aber auch Zartheit, Romantik, Klarheit, Melancholie, Schmerz" – und preisen damit die enorme Ausdrucksvielfalt, über welche die Orgel verfügt.*

Bei den Vikarinnen und Vikaren lesen sich die Antworten so:

- *„Raumerleben, Raumfülle, Einstimmung und Begleitung von gemeinsamem Singen, Feierlichkeit…".*

- *„Der Klang einer Orgel bedeutet für mich eine ‚andere' Welt. Es ist etwas Besonderes, was man nicht jeden Tag hören kann. Es öffnet sich eine Welt der „Feierlichkeit", eine Welt der zeitlosen Musik, die für mich immer noch einen großen Stellenwert im Gottesdienst hat."*

- *„Gottesdienst mit Orgelmusik haben eine besondere Atmosphäre, laden zur Andacht ein. Ich denke auch an die Bedeutung der Kirchenmusik für den Gemeindeaufbau."*

- *„Blättern und Registrieren beim Orgelspiel meines Vaters gehören für mich zu den tiefsten Kindheitserinnerungen."*

Vermutlich lassen die doch wenigen Antworten keine weitreichenden Schlüsse zu, jedoch fällt ein Aspekt auf: Während

Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker stark beeindruckt sind von ihrem je eigenen sehr emotionalen Verhältnis zur Orgel, das Instrument also tendenziell eher solisitisch eingesetzt betrachten, spielt bei den Theologinnen und Theologen die gemeinschaftbildende und –fördernde Funktion des Orgelspiels (bei Vor- und Nachspiel sowie zur Liedbegleitung im Gottesdienst) eine besondere Rolle. Auch hier zeigen abweichende Antworten, dass das entstehende Stimmungsbild auch andere Tönungen aufweist:

- *„Meine Assoziationen beim Orgelklang? Das kommt darauf an, wer spielt; ist sehr organistenabhängig!"*

- *„Zurücklehnen und warten…"*

In einem Fall denkt ein Vikar beim Orgelklang gar an *„verrückte Genies wie Kapitän Nemo*[11] *oder Graf Dracula"*[12].

Zu 3.
Bei dieser Frage sollte die Funktion der Orgel in unseren Gottesdiensten zur Sprache kommen. Ein Kirchenmusiker sieht die Rolle des Instruments darin, *„Bindeglied der Teile des christlichen Gottesdienstes"* zu sein. Die Eröffnung des Gottesdienstes und die Einstimmung in die Feier wird genannt, auch die Begleitung des Gesangs (sowohl der Gemeinde als auch der Liturgin/des Liturgen). Eine Antwort sieht in der (lutherischen) Trias von Altar, Kanzel und Orgel das Sinnbild für Kirche und christlichen Gottesdienst überhaupt. Darauf, dass es nicht nur um *„musikalische Umrahmung"* oder gar *„Untermalung"* gehe, sondern um *„Gestaltung"*, ja *„Führung"*, weisen mehrere Antworten hin.

Die Vikarinnen und Vikare betonen, die Orgel markiere mit ihrem Klang das *„Herausgehobensein aus dem Alltäglichen"*; außerdem bedeute der Klang vielen *„Beheimatung"* im Gottesdienst, was ja die Spendenbereitschaft für die Renovierung eines Instruments oder gar einen Neubau zeige.

Als besonders glücklich bezeichnet ein Vikar, wenn dem Orgelspiel eine *„musikalische Interpretation des Gottesdienstinhaltes insgesamt und in seinem Fortschreiten (Gottesdienstweg)"* gelingt.

Dass die Wahl der Orgelliteratur bzw. die Art der Improvisation *„stilbildend"* wirkt (und wirken soll), darauf weist eine Vikarin hin – und ein Kollege bringt es auf den Punkt:

- *„Orgel ist ein wichtiges Stück Kultur im Kultus."*

11 Vgl. Jules Verne, 20.000 Meilen unter dem Meer (1870)

12 Bram Stoker, Dracula (1897)

Alle Organistinnen und Organisten wird es freuen, dass ihrem Instrument eine solche Bedeutung beigemessen wird – und ihr Dienst als für den Gottesdienst wesentlich wertgeschätzt wird auch von denen, die in den kommenden Jahrzehnten die Gestaltung unserer Gottesdienste bestimmen werden.

Zu 4.
Gleichwohl war bereits die Rede davon, dass die Orgel erst relativ spät diese wichtige Funktion in unseren Gottesdiensten übernommen hat. Während des gesamten ersten Jahrtausends der Geschichte des Christentums kommt sie nicht vor; in den Kirchen des Ostens und anderen sucht man sie bis heute vergebens. Ausserdem dürfen wir die Tendenz zu gottesdienstlichem Feiern unter Verzicht auf die Orgel nicht übersehen.

So wollte ich hier ein spontanes Meinungsbild eruieren und bat folgenden Satz zu ergänzen: „Gottesdienste ohne Orgelmusik sind für mich…"

Die Antworten lauten etwa:

- *„…möglich."*
- *„…durchaus denkbar; Gitarre oder Band sind bisweilen angemessener im Blick auf den Charakter eines Gottesdienstes."*
- *„…zwar denkbar, aber sie sollten nicht die Regel sein."*
- *„…möglich, aber etwa wie Brot mit zu wenig Salz; man kann das Brot zwar essen, merkt aber, dass etwas fehlt."*
- *„…auch möglich; längerfristig würde aber eine wunderbare Tradition verloren gehen."*
- *„…möglich, aber etwas farblos. Natürlich kann eine Orgel durch prächtiges Instrumentalspiel oder Vokalmusik adäquat ersetzt werden, aber Gottesdienst gänzlich ohne Orgel verlieren doch sehr an unmittelbarem Eindruck und Farbe."*

Und – bekenntnishaft -:

- *„Die Gottesdienstform, die mir am ehesten entspricht, kommt nicht ohne Orgelmusik aus."*
- *„Orgelmusik gehört zum Gottesdienst dazu! Das ist mir persönlich sehr wichtig. Gottesdienste ohne Orgelmusik sind für mich dennoch ‚vollwertige' Gottesdienste. Je nach den Mitfeiernden sollten verschiedene Musikstile berücksichtigt werden…"*

Zu 5.
Wie nun stellen sich die Befragten die Zukunft der Orgel als Instrument unserer Gottesdienste vor? Mir lag daran, dass die Antworten differenzieren sollten nach Gottesdienstformen - klang doch schon in den Voten zu der vorigen Frage an, dass es vermutlich nicht eine einzige Linie der Entwicklung, sondern deren mehrere geben wird.

Zunächst zu unseren „Haupt-" und damit „Regelgottesdiensten":

- *„Ich würde mir wünschen, dass die Orgel bei den Hauptgottesdiensten ihren Platz behielte."*

- *„Ich denke, in den Hauptgottesdiensten wird die Orgel auch weiterhin quasi ‚unersetzlich' bleiben."*

- *„Die Orgel wird fester Bestandteil der Sonntagsgottesdienste bleiben; am stärksten wird die Orgel im Vor- und Nachspiel sich halten können."*

- *„Die Orgel soll und wird weiterhin das Hauptinstrument unserer Gottesdienste bleiben; allerdings wäre eine Entwicklung der Orgelmusik in Richtung Jazz/Pop m. E. notwendig."*

Die letztgenannte Antwort lässt bereits den Wunsch nach (und die Bereitschaft zu) einer Öffnung mit Blick auf alternative Musikformen im Gottesdienst erkennen – unter Beibehaltung der Orgel als ‚eigentlichem' Instrument; das zeigen auch folgende Äußerungen:

- *„Weitere parallele Musikformen in alternativen Gottesdiensten, aber auch in unseren Hauptgottesdiensten halte ich für begrüßenswert und zukunftsträchtig."*

- *„Bei allem Festhalten an der Orgel…denke ich, dass wir uns auf neuere und modernere Formen der Kirchenmusik einlassen müssen – wobei allerdings Orgelmusik ja auch sehr modern sein kann!"*

- *„Ein gut ausbalancierter Mix aus Altem und Neuem ist immer und grundsätzlich erstrebenswert."*

Scheint also der Primat der Orgel – ständiges Bemühen um Aktualisierung der Literatur bzw. der Improvisationstechniken vorausgesetzt – im „Hauptgottesdienst" auch in Zukunft gesichert, so zeigt sich hinsichtlich der Gottesdienste des soge-

nannten „Zweiten Programms“ (Jugend-, Familien-, Lobpreis-, Seekergottesdienste u.v.a.) ein etwas anderes Bild:

- *„Im Zweiten Programm wird sich die Rolle der Orgel verändern.“*

- *„Auch im Zweiten Programm kann die Orgel eine wichtige Rolle spielen, aber wohl nur als eine von vielen Möglichkeiten.“*

- *„Bei den Gottesdiensten des Zweiten Programms gilt Offenheit für Vieles, auch und gerade Experimentelles.“*

- *„Die Orgel muss – und kann sich, wenn sie gut gespielt wird – bei den Gottesdiensten des Zweiten Programms dem jeweiligen Anlass mit entsprechender Musik anpassen; der Einsatz z.B. von Bands oder Combos ist sicher richtig, sollte aber nicht zu einer Ausschließlichkeit führen, denn das würde zu Eintönigkeit und zu einseitiger stilistischer Festlegung führen.“*

Bei den Kasualien (Trauungen, Bestattungen…) wird zwar gesehen, dass *„künstliche Tonträger“* sowie *„Instrumental- und Vokalsolisten“* entsprechend der Abnahme des Gemeindegesangs an Bedeutung gewinnen, allerdings ist einhellige Meinung, dass die Orgel hier wohl in Zukunft der wichtigste Klangkörper bleiben wird – auch *„mangels brauchbarer Alternativen“*. Bemängelt wird immer wieder die Qualität der etwa in Friedhofskapellen und Trauerhallen befindlichen (oft älteren elektronischen) Instrumente.

III. Fazit

Die durchgeführte Befragung ergibt, dass es um das Image der Orgel als Hauptinstrument unserer Gottesdienste bei den künftig liturgisch Agierenden nicht so schlecht bestellt ist, wie man vielleicht befürchten mag. Im Gegenteil: Es fällt auf, welch gutes Verhältnis – ja, welche starke emotionale Bindung – sowohl junge KirchenmusikerInnen als auch VikarInnen zu diesem Instrument haben. So brauchen wir uns offenbar nicht grundsätzlich um die Zukunft der Orgel in unseren Gottesdiensten zu sorgen, wenn auch bei Gottesdiensten des sogenannten „Zweiten Programms“ und teilweise bei Kasualien (Trauungen) die Dominanz der Orgel einer größeren musikalischen Vielfalt wird weichen müssen. Diese Entwicklung dürfen wir aber begrüßen und nach Kräften unterstützen – denn Begleitung scheint mir mit Blick auf Inhalte und Qualität wichtig.

Die Umfrage zeigt aber auch, dass der künftige Stellenwert der Orgelmusik in unseren gottesdienstlichen Feiern an Bedingungen geknüpft scheint wie

- die Sicherung der Qualität[13] des Orgelspiels,
- ebenso Achtsamkeit hinsichtlich der Qualität sowie der Pflege und Wartung der Instrumente,
- die Bereitschaft zu stilistischer Weiterentwicklung im Literaturspiel und bei der Improvisation,
- eine gewisse Experimentierfreude im Entdecken neuer interessanter Kombinationen (vokal und instrumental)…

Besonders wünschenswert scheint mir außerdem eine konsequente Förderung des Gemeindegesangs[14] – nicht nur in unseren „Hauptgottesdiensten", sondern etwa auch bei Kasualien. Hierzu kann entsprechende Orgelbegleitung (mit interessanten Intonationen, variabler Strophenbegleitung, Registervariabilität, textausdeutenden Elementen, vielleicht einer Orgelstrophe…) einen unschätzbaren Dienst leisten.

Wenn gilt, dass etwas nicht aufgegeben wird, wenn man noch etwas davon erwartet, dann deuten die Antworten auf die Umfrage auf eine gesicherte Zukunft unserer Orgeln hin. Das sollte uns freuen und zugleich Ansporn sein zum getrosten und zuversichtlichen Musizieren auf der „Königin der Instrumente" – Gott zur Ehre und unseren Nächsten zur Freude!

13 Zum Qualitätsbegriff im Zusammenhang mit gottesdienstlicher Musik vgl. etwa Harald Schützeichel, Die Feier des Gottesdienstes, Düsseldorf 1996, S. 67f.; vgl. auch EKD Hg., „Von anderen lernen" – Dokumentation des Workshops „Qualitätsentwicklung von Gottesdiensten", Hannover 2008; zur Diskussion um eine kirchenmusikalische Ästhetik s. Johannes Matthias Michel, Brauchen wir heute eine Ästhetik der Kirchenmusik?, in: Jan Badewien/Michael Nüchtern Hg., Gotteslob im Klang der Zeit, München und Berlin 2001, S. 94ff.

14 Vgl. Markus Jenny, Die Zukunft des evangelischen Kirchengesangs, Zürich 1971, S. 9ff.; die bereits vor Jahrzehnten geäußerte (vielleicht auch zu harsch kritisierende) Analyse von Markus Jenny scheint mir auch aktuell noch bedenkenswert.

Historische Orgeln in Kurhessen-Waldeck

Kurhessen-Waldeck als Orgellandschaft unterlag vielen Einflüssen. Der südhessische Raum war geprägt durch verschiedene Orgelbaudynastien, so z. B. die Orgelbauer *Stumm*, *Wegmann, Köhler* und *Schöler*, also eher dem Pfälzisch / süddeutschen Orgelbau verwandt. Über die Dynastien *Oestreich, Ratzmann, Rühlmann*, *Förster & Nicolaus*, gab es insbesondere in Rotenburg/ Fulda eine ganze Folge von Orgelbauern. *Bechstein, Vogt* und *Möller*. Einige wertvolle Orgeln sind auch von Johann Eberhard *Dauphin* erhalten.

Mit Johann Andreas *Heinemann* und Johannes *Schlottmann* nahm der mitteldeutsche Orgelbau Einfluss auf unsere Landeskirche. Im Oberhessischen Raum hielten sich respektable „Kleinmeister" wie Daniel *Mütze*, Johann Christian *Rind* und Peter *Dickel* auf über die Orgelbauer *Wilhelm* in Kassel bis zur Gottsbürener / Hofgeismarer Tradition *Heeren*, *Kuhlmann* und *Euler.*

Orgel der Evangelische Kirche
in Tann-Neuswarts

Stellvertretend für viele Restaurierungen der jüngeren Vergangenheit kann die gelungene Restaurierung der Orgel in der Stiftskirche zu Wetter genannt werden. Das Instrument von 1766 stammt aus der Werkstatt von Johann Andreas Heinemann (1717 – 1798), einem zu seiner Zeit sehr bekannten oberhessischen Orgelbauer. Aus ihr sind zwar nicht viele, aber sehr gute Orgeln hervorgegangen, von welchen nur ein kleiner Teil erhalten geblieben ist. Die Orgel in Wetter besaß zwei Manuale, was für die damalige Zeit eine Seltenheit war. Dadurch hebt sich die Orgel in Wetter nicht nur in Heinemanns Werkliste, sondern auch im hessischen Orgelbau dieser Zeit heraus. Weiter zeichnet sich das Instrument (anders als die Barockorgel des norddeutschen Typus) durch einen hohen

Anteil von Manualstimmen in der 8 ′ und 4 ′ Lage aus. Das Instrument wurde über die Jahrhunderte mehrfach umgebaut und dem jeweiligen Geschmack angepasst, ohne Rücksicht auf die Ästhetik des Originals. Nach über 12 Jahren Planungen und Beratungen konnte das Instrument 1995 - 1999 restauriert und in den Zustand von 1766 zurückversetzt werden. Die Kosten hierfür betrugen 367.000,00 DM. Nach der Restaurierung steht die Orgel in Wetter nicht nur einfach zum Gebrauch, sondern auch zur Erprobung bereit, als Instrument, an dem der Musiker neue Erfahrungen machen kann. Ihre hohe Qualität lädt dazu ein, die musikalischen Möglichkeiten einer wertvollen alten hessischen Orgel zu entdecken und zu nutzen.

Erwin Althaus
Orgelsachverständiger in den Kirchenkreisen
Frankenberg, Marburg-Land, Fritzlar und Homberg

Die neue Waltershausen-Orgel der Evangelischen Kirche Langenselbold

Neue Orgeln in Kurhessen-Waldeck

Vielseitig ist die Orgellandschaft in Kurhessen-Waldeck. Neben einer ganzen Reihe „alter Schätzchen“ gab es in den 60ger und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einer Art „Orgelbewegung“ zahlreiche Orgelneubauten. Instrumente dieser Zeit sind z. B. die Orgeln der Universitätskirche in Marburg (Hammer 1964, renoviert 2009 durch Freiburger Orgelbau) und der Stadtkirche in Bad Hersfeld (Döring 1973, wird zurzeit renoviert durch Eule).

Auch in den 80er und 90er Jahren wurden verschiedene große Instrumente gebaut. Hierzu zählen z. B. die Orgeln in der Stadtkirche in Schlüchtern (K. Schuke 1994) und in der Friedenskirche in Kassel (Bosch 1992).

Zu den größten jüngst erbauten Instrumenten gehören die Orgel der Marienkirche in Hanau (Grenzing 2004) und das neue Werk in der Elisabethkirche in Marburg (Klais 2007). Jüngst fertig gestellt wurde die Orgel in der Evangelischen Kirche in Langenselbold (Walthershausen 2009). Neben diesen Instrumenten wurden vielerorts kleine Orgeln gebaut, so z.B. in den Evangelischen Kirchen in Besse (Noeske 2009), in Lichenroth (Mebold 2008) und in Bieber (Schmidt, 2004)

Wurde bis in die 70er Jahre hinein viel mit neuen Klängen und Materialien experimentiert, so entwickelte man in letzter Zeit einen Blick in die Facetten der langen Tradition des Orgelbaus. Erfahrungen aus dem französischen und deutschen Orgelbau der Romantik, aber auch dem barocken Orgelbau Thüringens wurden zum klanglichen und bautechnischen Vorbild für moderne Instrumente.

Im Bau befinden sich Instrumente für die Kilianskirche in Korbach (Kuhn), die Laurentiuskirche in Bergen-Enkheim (Woehl) und die Brunnenkirche in Hofgeismar (Rohlf). Weitere Instrumente werden zurzeit geplant.

Es lohnt sich, eine Klang- und Erlebnisreise durch die Orgellandschaft Kurhessen-Waldecks zu machen!

Uwe Maibaum,
Vorsitzender der Orgelsachverständigen

Vorhang auf für eine Königin

Der im wahrsten Sinne krönende Abschluss aller Bemühungen um eine Restaurierung einer historischen Orgel oder um einen Orgelneubau sollte eigentlich die (Wieder-) Einweihung der Orgel sein. Meine Erfahrungen reichen da von einem musikalisch karg gestalteten Gottesdienst, über glamouröse Orgelkonzerte weltgereister Orgelvirtuosen bis zu rauschenden Gemeindefesten mit Bierzelt und Blasmusik.

OSV Klaus Vogt weiht die restaurierte Orgel in Floh bei Schmalkalden ein

Ich denke, das sollte es schon wert sein, wenn oft nach langen Jahren der Abstinenz die Orgel wieder ertönt, dass man da auch alle Register des Gemeindelebens zieht! Nicht selten ist eine Orgeleinweihung eine Art Stimmungsbarometer für eine Gemeinde, denn nicht nur gilt es, die Geldbörsen weit zu öffnen, sondern ebenso die Herzen. Die Identifikation mit der Kirchengemeinde zeigt sich nicht selten über die Anschaffung einer Orgel - ich kenne da traurige wie auch herausragende Beispiele. Ein besonderes Erlebnis waren für mich zwei Orgeleinweihungen im Kirchenkreis Schmalkalden (1998 Seligenthal, 2008 Floh), bei denen die Orgel in der Eingangsliturgie zunächst schwieg, verborgen hinter einem eigens beschafften Theatervorhang. Ihren wirkungsvoll inszenierten Auftritt hatte sie jedoch wenig später, indem sie das „Gloria “ anstimmte: zunächst hinter dem schallschluckenden Vorhang sich verhalten ankündigend, um sich dann beim allmählichen Öffnen crescendogleich zu einem klangvollen Tutti zu entfalten. Beeindruckend für die Gemeinde, die sich stehend im Kirchenschiff

zur Orgelempore wandte, war auch der prächtige Anblick des restaurierten barocken Orgelprospektes. Eine würdige Vorstellung der Königin der Instrumente! Nur, ich muss gestehen: So ganz wohl fühlte ich mich nicht auf dem schmalen „Orgelbock". Wusste ich doch nicht den sehr schweren und etwas labilen Theatervorhang hinter meinem Rücken in seiner Aufhängung und seinem Schwenkverhalten so recht einzuschätzen.

Klaus Vogt
Orgelsachverständiger in den Kirchenkreisen
Gelnhausen, Fulda und Schmalkalden

Orgeln und Geld

Vieles, was schön ist, kostet Geld. Der Orgelklang in unseren Kirchen ebenfalls. Da sind es nicht nur die Organisten, die es zu bezahlen gilt, nein, es sind auch die vorhandenen Instrumente, die unterhalten und gepflegt werden müssen. Die Renovierung einer in die Jahre gekommenen Orgel kann je nach Größe mit 300.000,- bis 400.000,- Euro zu Buche schlagen. Das sind erhebliche Summen.

Dass vielen Menschen in unserer Landeskirche die Musikinstrumente unserer Kirchen besonders am Herzen liegen, zeigt sich auch in der Tatsache, dass sich immer wieder Gemeinden auf den Weg machen, ihre alten Instrumente zu renovieren oder gar neue Instrumente zu bauen. Eine große neue Orgel kann da durchaus schon einmal um die 800.000,- Euro und mehr kosten.

Unterschiedliche Finanzierungsmodelle helfen den Gemeinden vor Ort, die zunächst oft unvorstellbar großen Summe aufzubringen. Der wichtigste Bestandteil einer Orgelfinanzierung ist der feste Wille einer Gemeinde und die Begeisterung, in Zukunft ein gutes und angemessenes Instrument in der Kirche zu hören und zu sehen. Hieraus erwächst sehr häufig ein großes Engagement, sich mit persönlichen Finanzmitteln für ein Orgelprojekt einzusetzen, aber auch Zeit und Energie für einen Orgelförderkreis zu investieren. Die Erfahrungen aus den letzten Jahren zeigen, dass dabei nicht nur erstaunliche Summen gesammelt werden, sondern auch gleichzeitig Gemeindeaufbau geschieht. Sind Menschen in einer Gemeinde bereit und fest entschlossen, sich auf diesen Weg zu begeben, so gibt es noch weitere Möglichkeiten, zur Finanzierung eines Orgelbaupro-

jektes. Handelt es sich um ein denkmalgeschütztes Instrument, so hat das Landesamt für Denkmalschutz die Möglichkeit Zuschüsse für die Renovierung historischer Instrumente zu gewähren.

Die Kulturstiftung der Sparkasse Hessen-Thüringen unterstützt ebenfalls mit kleineren Summen in großer Regelmäßigkeit. die Sanierung denkmalgeschützter Orgeln.

Eine weitere nicht unwichtige Unterstützung bietet die Landeskirche über die Möglichkeit finanzielle Zuschüsse aus ihrem Orgelfonds zur Verfügung zu stellen. So gibt es ein jährlich überschaubares Budget für diesen Orgelfonds von 300.000,- Euro. Wenn es sich um eine von den landeskirchlichen Orgelsachverständigen als notwendiges und in der Region Priorität genießendes Projekt handelt, kann die Landeskirche bis zu 50% der Aufwendungen bezuschussen. Voraussetzung ist dabei immer die finanzielle Leistungsfähigkeit des Orgelfonds. Hierbei kann es in wenigen Fällen auch zur Unterstützung von Neubauten Kurhessisch-Waldeckscher Orgeln kommen.

Besonders hervorzuheben als Finanzierungshilfe in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist der Kirchenerhaltungsfonds, eine selbstständige kirchliche Stiftung. Diese unterstützt Sanierungsmaßnahmen an denkmalgeschützten Orgeln, indem sie bei den Kirchengemeinden, die auf die Projektliste gesetzt werden, deren Spendenergebnis innerhalb eines bestimmten jeweils jährlich neu festgesetzten Zeitraumes, verdoppelt. Diese Chance nutzen viele Kirchengemeinden mit sehr viel Phantasie und Erfolg. Alles in Allem ist festzustellen, dass sich im Bereich Orgelrenovierung und Orgelneubau in unserer Landeskirche erstaunlich viel bewegt, entgegen der Tendenzen des Finanzmangels der Kirchen und der Finanzkrise dieser Welt. Das liegt ausschließlich daran, dass viele Menschen diese Musikinstrumente lieben und sich für sie einsetzen. Ihnen sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt.

Ute Stey, Oberlandeskirchenrätin
Dezernat für Bauwesen und Liegenschaften
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Eine Kirchengemeinde und ihre Orgel

In der Barockkirche zu Gersfeld in der Rhön versammelten sich am Freitag, den 16. November 2007, Gemeindeglieder und zahlreiche Gäste zu einem Festakt. Im Mittelpunkt stand dabei die Übergabe einer Spende von 154.031,26 € durch den 1. Vorsitzenden des Fördervereins Evangelische Kirchenmusik Gersfeld e.V., Albert Stein, an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Armin Karger-Rehm. Der Festakt wurde eine halbe Stunde vor Beginn des Festakts mit einem 20 minütigen Konzert der Turmbläser aus der Spitze unseres Kirchturmes eröffnet. Propst Gerhard Pauli (Hanau) hat es sich nicht nehmen lassen, mit seiner Posaune ebenfalls die 163 Stufen hinaufzuklettern, um die Turmchoräle mit den Bläserinnen und Bläsern gemeinsam anzustimmen.

An dem Festakt selbst wirkten der Evangelische Singkreis und Markus Weismüller an der Orgel mit. Der 1. Vorsitzende des Fördervereins, Albert Stein, begrüßte die Gäste und dankte zahlreichen Helfern aus allen Bereichen von Stadt und Gemeinde mit sehr persönlichen Worten.

Wagner-Orgel der Barockkirche Gersfeld/Rhön

Die Arbeit des Fördervereins Ev. Kirchenmusik Gersfeld sei in den vergangenen 2½ Jahren seines Bestehens nicht nur gekennzeichnet gewesen durch zielgerichtete Aktionen und Projekte im Sinne der Satzung, es sei nicht nur „Arbeit“, sondern gleichzeitig ein großes, langes Fest gewesen.

Die verschiedenen Aktionen seien Ansporn gewesen zu gemeinschafts-förderndem, festlichem Zusammenspiel

aller Kräfte und Menschen in unserer Kirchengemeinde, in unserer Stadt und darüber hinaus. Dieses Zusammenspiel habe Kreativität, Begeisterung, künstlerische Befähigungen, Gemeinschaftsgeist und Feierlaune zutage gefördert.

Das erste Ziel nach der Vereinsgründung, finanzielle Grundlagen zu bilden zugunsten der Gersfelder Barockkirche mit ihrer Barockorgel, habe in diesem Zeitraum viele Freunde und Unterstützer gefunden, und zwar aus allen gesellschaftlichen Bereichen der Stadt und darüber hinaus.

Dank gelte der Gersfelder Bürgergemeinde und Geschäftswelt. Stete und treue Begleiter des Projektes seien auch die Kirchenmusiker der Kirchengemeinde gewesen, ebenso auswärtige Chor- und Orchester-vereinigungen.

Das krönende High-Light bilde das am 2. und 3. Oktober veranstaltete „Rhöner-Dörfer-Fest“ der Stadtteile Rommers, Rengersfeld und Rodenbach. Die Kombination eines geselligen Drei-Dörfer-Festes mit einem gemeinnützigen Ziel: Zusammenführung von Bürgergemeinde und Kirchengemeinde!

Großartiges Engagement, Gemeinsinn, Fantasie und Wir-Gefühl hätten zu einem Ereignis geführt, über das noch viele Jahre gesprochen würde, und was sicherlich Denkanstöße gäbe für ähnliche Aktionen bei späteren, anderweitigen Aufgaben.

Ein weiterer Dank gälte der „Malerinitiative Kalender 2008“. Der Kassierer des Fördervereins Othmar Kümmel berichtete

von der rasanten Entwicklung des Fördervereins und seines Kontostandes. Er dankte den Spendern, deren Beitrag, seien es 5 Euro, 20 Euro oder über 100 Euro gewesen, schlussendlich zu dem großartigen Gesamtergebnis geführt hätten. Dazu kämen eine immense Reihe von Kollekten und Sammlungen die dem Förderverein zugeleitet wurden. Als Beispiele nannte er die Erlöse verschiedener Konzerte und den Erlös des Rhöner Dörferfestes.

Summa summarum: 154.031,26 €.

Pfarrer Reinhart Wachter erinnerte die Festversammlung an eine kleine Gemeinde in der Rhön, die eine große schöne Kirche mit einer prächtigen Orgel habe, doch der Schein trüge bei genauerem Hinsehen und der Klang verwässere sich bei genauerem Hinhören. Kirche und Orgel seien in die Jahre gekommen. Das Gebälk sei morsch und die Traktur der Orgel, sowie der Klang ihrer Register seien defekt.

Was sei zu tun? Abwarten und die Hände in den Schoß legen? Das sei keine Option gewesen.

„Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten ,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern,“

sagt ein afrikanisches Sprichwort.

Es erscheine heute fast wie ein biblisches Wunder, in welch kurzer Zeit die Gemeinde Unterstützung erhielt. Schließlich sei sie in den Kirchenerhaltungsfonds der Landeskirche aufgenommen worden. Eine Gemeinde baue an ihrer Kirche. Eine Gemeinde baue so auch an sich selbst. Das Projekt habe zu einem wunderbaren Zusammenschluss der Gemeindeglieder geführt. Viele Aktionen seien ins Leben gerufen worden, überraschendes Engagement habe sich gezeigt.

Zahlreiche Repräsentanten richteten Grußworte an die Festgesellschaft, die Bürgermeisterin Margit Trittin (sie lobte das große bürgerschaftliche Engagement der Gemeindeglieder), Propst Gerhard Pauli für den Sprengel Hanau (*„Ich erinnere mich nicht, jemals von so einer umfassenden Spendenaktion gehört zu haben. Das Ergebnis ist wirklich überwältigend.“*), Dekan Bengt Seeberg für den Kirchenkreis Fulda (*„Ich bin auch ein bisschen stolz auf das, was die Gersfelder geschafft haben.“*), Pfarrer Friedhelm Dauner für die katholische Nachbargemeinde (*„Wir bedanken uns für das gute ökumenische Miteinander“* – er überreichte zugleich eine Gemeindekollekte des vergangenen Sonntags in Höhe von 828,00 €), Pfarrer Wolf-Benjamin Gittermann für

die evangelischen Gemeinden Dalherda und Poppenhausen, Matthias Voigt von der Orgelbaufirma Voigt aus Bad Liebenwerda (*„Ich freue mich jetzt schon auf die Arbeiten an der Orgel in einer so aktiven Gemeinde“*), Armin Karger-Rehm als Vorsitzender des Kirchenvorstandes (*„Als ich vor sechs Jahren in den KV eingetreten bin, wollte ich, dass sich etwas ändert in unserer Gemeinde. Und ich muss sagen: Es hat sich viel verändert. Unwahrscheinlich viel!“*), Rolf Banik für die Ortsvorsteher und Gerrit Klinkert für die Initiatoren des Drei-Dörfer-Festes (*„In seiner Predigt beim Rhöner Dörferfest am 3. Oktober hat Pfarrer Wachter genau das zum Ausdruck gebracht, was uns in unseren Planungen motiviert hat: ‚Gemeinsam und über konfessionelle Grenzen hinweg setzen wir uns ein für unsere Kirche, in der so viele von uns getauft, konfirmiert und getraut worden sind. Sie ist der Raum unserer Heimat.‘ “*).

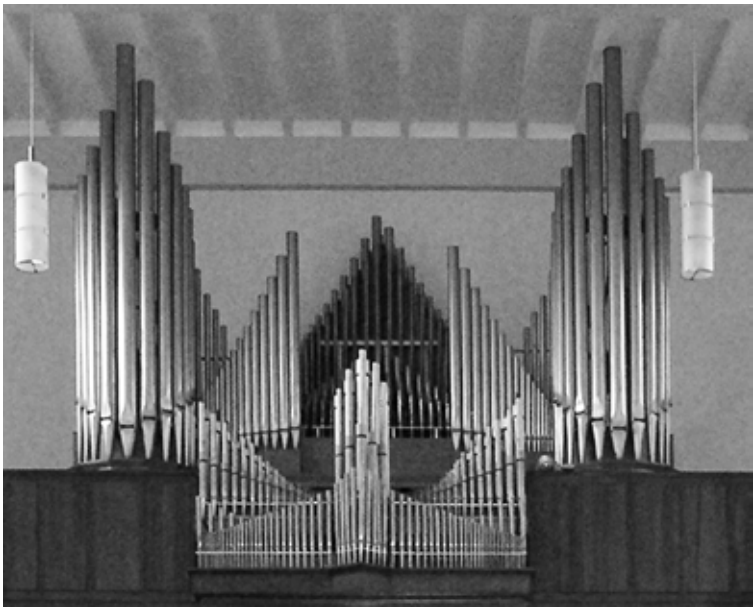
Die Redner stellten u.a. heraus, dass der große Erfolg der Spendenaktion wohl einmalig in der Region sei, dass Spendern und Helfern ein besonderer Dank gebühre, dass die Gemeinde Gersfeld in den letzten Jahren eine ganz besonders positive Entwicklung genommen habe und sich sehr verändert habe, dass das Ergebnis der Spendenaktion ein eindrucksvoller Beleg für Engagement und Zugehörigkeitsgefühl in der Stadt und in der Gemeinde sei, und dass die Beteiligung der katholischen Gemeinde ein besonderes oekumenisches Zeichen bedeute. Pfarrer Dauner überreichte bei dieser Gelegenheit eine Spende von 828.00 €.

Der Festakt endete mit einem Empfang im Schlossbräu in Gersfeld. Gemeindeglieder, Mitglieder des Fördervereins und viele Gäste plauderten bis spät in den Abend und feierten das Ergebnis der Spendenaktion, einer Aktion, die so viele Seiten des gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens in Gersfeld gezeigt hatte.

Bericht vom Festakt in der Barockkirche Gersfeld am Freitag, den 16.11.07 anlässlich der Übergabe einer Spende für die Kirchensanierung

Orgeldenkmalpflege in Hessen

Zumeist in Kirchen treffen wir heute Orgeln an, einerseits zur Unterstützung der gottesdienstlichen Musik, andererseits aber auch im konzertanten Bereich. So sind sie integraler Bestandteil von Religionskultur und von historischer und aktueller Musikkultur. Gerade historische Orgeln stellen über die visuell wahrnehmbare Gestaltung des Orgelprospektes hinaus vor allem auch ein akustisches Zeitzeugnis dar, welches die musikalischen Vorstellungen und Eigenheiten der jeweiligen Epochen erlebbar macht.



Euler-Orgel der Auferstehungskirche Kassel

Historische Orgeln können Denkmäler in dreifacher Hinsicht sein. Zum einen sind sie in der individuellen Gestaltung der Gehäuse und Orgelprospekte architektonische und kunsthandwerkliche Zeugnisse der jeweiligen Epoche. Als technische Denkmäler dokumentieren sie die verschiedenen Handwerkspraktiken in der Geschichte des Orgelbaues, so mechanische, pneumatische oder elektrische Trakturen in Verbindung mit verschiedenen Windladensystemen. Als Klangdenkmäler sind sie Zeugnisse der Musikgeschichte, repräsentieren sie doch in ihrer klanglichen Eigenart die jeweiligen musikalischen Charaktere und Einflüsse ihrer Zeit. Für die adäquate Umsetzung und Darstellung zeitgenössischer Musik ist ein Bestand an historischen Instrumenten unerlässlich.

Die Orgellandschaft Hessen ist sowohl geprägt von dem Schaffen bedeutender lokaler Werkstätten, andererseits sind es gerade Instrumente von Orgelbauern benachbarter Regionen, wie Thüringen, Franken oder dem Rheinland, welche den Reiz der Unterschiedlichkeit des von der Eigenart anderer Einflüsse geprägten, historischen Orgelbestandes ausmacht. Gerade diese Vielfalt ist ein besonderes Kennzeichen der hessischen Orgellandschaft.

Orgeln gehören zu den am meisten, im Laufe ihrer Zeit veränderte, sakralen Einrichtungsgegenständen, denn sie unterliegen den musikalischen und gestalterischen Vorstellungen der jeweiligen Epoche. Kaum ein Instrument ist heute wirklich im Urzustand erhalten. Vielfältige Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen kennzeichnen die meisten Orgeln. Dies betrifft zumeist die Disposition, also den Pfeifenbestand, welcher vorrangig die musikalische Aussagekraft des Instrumentes bestimmt und in der Regel zuerst dem jeweiligen Zeit- und Musikgeschmack entsprechend verändert und angepasst wird.

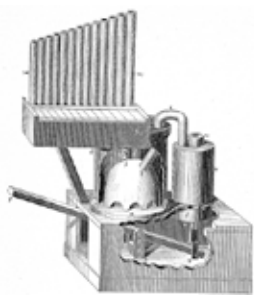
So wurden im 19. Jahrhundert barocke Instrumente zugunsten romantisch orientierter Orgeln umgebaut oder demontiert, in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts aber veränderte oder ersetzte man diese romantischen, mit mechanischen oder pneumatischen Trakturen versehenen Orgeln zugunsten dem vorherrschenden gegensätzlichen neobarocken Klangideal, während die letzten 20 Jahre davon geprägt sind, die neobarocken Instrumente gegen Orgeln im Stil der französischen oder deutschen Romantik auszutauschen oder zu verändern. Heute können nicht nur barocke Orgeln oder Instrumente des 19. Jahrhunderts als denkmalwert erachtet werden, sondern es werden bereits Orgelwerke der Nachkriegszeit bis in die 1970er Jahre unter Schutz gestellt.

Betrachtet man die Intervalle der Zeitschichten, so fällt auf, dass die Abstände immer kürzer werden. Aus dieser Erfahrung heraus ist es das Bestreben der Denkmalpflege, den jeweiligen vorherrschenden musikalischen Strömungen entgegen zu wirken und erhaltenswerte Instrumente vor einem allzu raschen und kurzlebigen Umbau zu bewahren.

Nicht der Rückbau, die Rekonstruktion ist vordergründiges Ziel, sondern die Erhaltung der ursprünglichen Substanz. Dabei können aber auch durchaus in früheren Zeiten bereits erfolgte Veränderungen als Zeitspuren erhaltenswert sein. Hat man noch bis vor nicht allzu langer Zeit in der Regel den Rückbau auf das – vermeintliche – Original angestrebt, so geht

man heute in der Regel schonender mit dem Bestand um und belässt durchaus verschiedene Zeit- und Geschichtsspuren als gewachsenem Bestand.

Aus der Erfahrung heraus hat sich aber auch gezeigt, dass eine schriftliche und bildliche Dokumentation der vorgenommenen Arbeiten im Zuge einer Restaurierung oder auch schon Ausreinigung unerlässlich ist. Wie oft ist man im Laufe einer Restaurierung auf der aufwändigen Suche nach Spuren am Instrument oder in Archiven, um die seit der Erbauungszeit vorgenommenen Veränderungen nachzuvollziehen. Mitunter ist dies überhaupt nicht mehr möglich, so dass über mögliche Zustände nur spekuliert oder Analogien hergestellt werden können. Deshalb sollte es nahezu selbstverständlich sein, den vorgefundenen Bestand und die daran vorgenommenen Arbeiten den folgenden Generationen zu dokumentieren.



Wasserorgel, nach der Beschreibung des Heron von Alexandria gezeichnet

Um die historische Orgellandschaft zu erhalten, hat das Landesamt für Denkmalpflege Hessen gemeinsam mit der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen seit 2001 ein Förderprogramm aufgelegt, mit Hilfe dessen Restaurierungen denkmalwerter Orgelwerke gefördert werden können.

Dr. Bernhard Buchstab
Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Orgelbauer in Kurhessen-Waldeck

In Kurhessen-Waldeck gibt es verschiedene aktive Orgelbauer, die auch in unserer Landeskirchen ihre Spuren hinterlassen haben:

Orgelbaumeister Christoph **Böttner**
Hainstraße 38,
35066 Frankenberg,
Tel.: 06451/24852
e-mail: boettnerorgelbau1@freenet.de

Werkstätte für Orgelbau
Werner **Bosch** GmbH
Ellebachstraße 6,
34266 Niestetal-Sandershausen,
Tel.: 0661/522058, Fax: 0561/528157
E-Mail: bosch-organ@t-online.de,
http://www.bosch-orgelbau.com

Orgelbaumeister Bruno **Döring**
Am Spatzentriesch 6,
34626 Neukirchen,
Tel.: 06604/297

Orgelbaumeister Elmar **Krawinkel**
Krawinkel & Heinemann
Liondenweg 15, 34388 Trendelburg-Deisel,
Tel.: 05675/725440, Fax: 05675/725444
E-Mail: orgelbau-krawinkel@t-online.de,
www.orgelbau-krawinkel.de

Orgelbauwerkstatt Rotenburg a.d. Fulda
Orgelbaumeister Dieter **Noeske**
Ellingröder Straße 2,
36199 Rotenburg/Fulda,
Tel.: 06623/1462, Fax: 06623/5709

Andreas **Schmidt**, Orgelbau,
Vogelbergstraße 2,
63589 Linsengericht/ Altenhaslau Tel. 06051-75147
E-Mail: kontakt@orgelbau-schmidt.de

Orgelbauwerkstatt Gerald **Woehl**
Schwanallee 27-31 / 10, 35037 Marburg
Tel.+Fax: 06421/23852
E-Mail: werkstatt@woehl-orgelbau.de

Zur Geschichte der obengenannten Firmen:

1652 wird in Nordhessen erstmals eine Orgel erwähnt, an welche die Tradition der seinerzeitigen Firma *Heeren/Euler* anknüpft. Im weitesten Sinne folgt heute die Firma Elmar *Krawinkel* dieser Linie, die somit als die älteste in unserer Landeskirche gelten kann.

In Gelnhausen war es der Großvater von Bernhard *Schmidt*, der die damals sehr bekannte und erfolgreiche Firma *Ratzmann* übernahm. Bis heute folgt die Firma Schmidt diesem Traditionsweg.

Der Orgelbau Rotenburg/ Fulda hat ebenfalls eine über hundertjährige Tradition, die heute Dieter *Noeske* nach seiner Übernahme der Firma August *Möller* mit Erfolg weiterführt.

Nachbau einer Wasserorgel - Quelle: mef-presseservice - Fotograf: Manfred E. Fritsche - Aufnahmedatum: 14.07.2006

Die Tradition der neuen „jungen" Firmen begründete 1945 Werner *Bosch*. Dieser, aus Südbaden kommend, gründete in Kassel seine Orgelbauwerkstätte, die er später nach Sandershausen verlegte. Er erbaute zahlreiche Instrumente in Europa, Ostasien und den USA. Sein Sohn und sein Enkel setzen diese Entwicklung fort.

Wolfgang *Böttner* gründete seine Firma 1960 in Frankenberg, vorwiegend arbeitet diese im Waldecker Land sowie in Norddeutschland und an der Ruhr.

Ebenfalls in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war es Bruno *Döring*, der in Neukirchen/Knüll seine neugegründete Orgelbaufirma etablierte.

Die seit vierzig Jahren bestehende Orgelbauwerkstatt Gerald *Woehl* in Marburg befasst sich mit interessanten Integrationen zwischen historischen Techniken und zeitgemäßen Zusammenhängen. Bedeutende Instrumente gingen aus dieser Werk-

statt hervor, stellvertretend für alle anderen sei hier nur die große Bach-Orgel aus dem Jahr 2000 in der Thomaskirche zu Leipzig erwähnt.

Siegfried Neuber,
Orgelsachverständiger im Kirchenkreis Eschwege

Organisten-Ausbildung in Kurhessen-Waldeck

Ein Überblick

Unsere kurhessische Kirche verfügt über ein gut strukturiertes und langjährig bewährtes Ausbildungssystem für nebenberufliche Organisten. Wer das Orgelspiel erlernen will, kann sich zunächst an seine/n zuständige/n Bezirkskantor/in wenden und bekommt dort in der Regel auch kurzfristig einen Unterrichtsplatz. Der Unterricht ist zwar kostenpflichtig, aber erheblich günstiger als z. B. derjenige in Musikschulen. Sobald die Anfangsgründe des Orgelspielens erlernt sind, können die 14tägigen „C-Kurse" an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern besucht werden. Auf diesen Kursen wird ein breites Spektrum aller kirchenmusikalischen Fächer angeboten; darüber hinaus hält jeder C-Kurs 5 verschiedene „Leistungs-Gruppen" bereit, so dass in jeder Phase der Ausbildung der richtige Level gewählt werden kann. Die meisten

Kirchenmusikalische Fortbldungsstätte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Schlüchterm

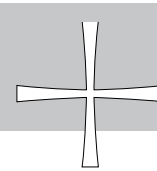
der C-Kurs-Teilnehmer legen nach zwei bis drei Kursen die „Eignungsnachweis"- Prüfung im Orgelspiel ab, besuchen anschließend weitere Kurse und legen nach einer Kurszahl von insgesamt durchschnittlich vier bis acht Kursen die C-Prüfung, Teilbereich Orgel (TPO) ab. Die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck gehört mit einem Jahresdurchschnitt von 17,75 C-Prüfungen zu den Spitzenreitern innerhalb der Landeskirchen der EKD.

Auch für Teilnehmer, die die Prüfung abgelegt haben, bietet die Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte weitere Fortbildungsmaßnahmen an; hierzu gehören spezielle Wochenendkurse mit namhaften Referenten ebenso wie kürzere Tagesveranstaltungen („Treffpunkt KMF"). Daneben gibt es besondere Angebote wie die „Sommerliche Ostsee-Orgelakademie", die jährlich in den Sommerferien für Organisten zwischen 15 und 25 Jahren im Ostseebad Rerik an der Mecklenburgischen Ostseeküste stattfindet. Die Orgelsenioren (ab 55 Jahren) erfahren ihre Fortbildung auf dem jährlichen „Orgelkurs für Senioren", den die KMF seit 2002 veranstaltet. Spieler von historischen Orgeln oder solche, die sich für die Technik der Orgel interessieren, finden in Kursen wie „Hilfe – meine Orgel ist historisch" oder „Mit der Orgel auf Du" ein spezielles Angebot. Schließlich werden auch Orgel-Einsteiger mit „Schnupperkursen" zum Orgelspiel gelockt: „Orgel für Klavierspieler" ist ein Kurs, der nun bereits mehrfach statt fand.

Die Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern ist als in ihrer Art einzigartiges Institut deutschlandweit anerkannt; mit einem Bestand von 8 Übungsorgeln, zu dem noch die große Orgel der Stadtkirche sowie die Aula des Ulrich-von-Hutten-Gymnasiums hinzukommen, besteht auch bei größeren Kursen gute Übe- und Unterrichtsmöglichkeiten. Der Instrumentenbestand wird noch durch ein Cembalo, ein Klavichord sowie zwei Flügel und zehn Klaviere ergänzt.

Gunther Martin Göttsche,
Leiter der Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte
(KMF) Schlüchtern
und Orgelsachverständiger im Kirchenkreis Schlüchtern

Merkblatt



Richtlinien und Verfügungen über den Umgang mit Orgeln

Die Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck stehen den **Kirchenvorständen, Pfarrern, Organisten, Orgelbauern und Architekten** zur Beratung in allen Orgelangelegenheiten zur Verfügung.

In der Regel sind die Orgelsachverständigen (OSV) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hauptberufliche Kirchenmusiker/innen, die sich durch Praktika in einer Orgelbaufirma, durch eine Orgelbaulehre oder durch eine Fortbildungsmaßnahme bei der Vereinigung deutscher Orgelsachverständiger über das Kirchenmusikstudium hinausgehende Kenntnisse im Orgelbau erworben haben. Das befähigt sie, eine kompetente Beratung von Pfarrern, Kirchenvorständen und Organisten in allen Orgelangelegenheiten auszuüben sowie Gesprächspartner der Orgelbaufirmen und Architekten zu sein. Die OSV sind vom Landeskirchenamt (LKA) für die Wahrnehmung der OSV-Tätigkeit in einem oder mehreren Kirchenkreisen berufen.

Der Kirchenvorstand ist für die Pflege und Instandhaltung der Orgeln verantwortlich, er **fordert bei Bedarf den/die zuständige/n OSV vor Kontaktnahme mit Orgelbauern rechtzeitig zur Beratung auf**. Der/Die OSV verfasst dann eine gutachtliche Stellungnahme über den Zustand der Orgel und über eine etwa notwendige Reparatur oder eine Renovierung. Vorhandene Orgelakten werden ihm/ihr dafür zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Der/Die OSV kann zu einer Kirchenvorstandssitzung eingeladen werden. Bei denkmalwürdigen Orgeln (Instrumente, die 70 Jahre und älter sind) ist ein **Zweitgutachten** durch eine/n weitere/n OSV erforderlich. Diese/r wird vom LKA oder vom Landeskirchenmusikdirektor benannt. Der Kontakt zum Amt für Denkmalpflege wird über das Landeskirchenamt hergestellt.

Wenn erforderlich, halten der/die OSV und der beauftragte Orgelbauer vor und während der Arbeiten an der Orgel engen Kontakt. Über Meinungsverschiedenheiten vor, während oder nach einer Orgelbaumaßnahme ist der Landeskirchenmusikdirektor zu informieren, der sich im Gespräch mit allen Beteiligten bemüht, eindeutige Entscheidungen zu treffen.

Über größere Reparaturen, Renovierungen, Restaurierungen und Orgelneubauten sind zwei bis drei Kostenanschläge von renommierten Orgelbaufirmen einzuholen. Zu den darin aufgeführten Arbeiten und Kosten gibt der/die OSV eine Stellungnahme ab. Die Mehrwertsteuer ist grundsätzlich in Kostenangeboten gesondert aufzuführen.

Zu beachten sind Kosten für Maßnahmen, die im Zusammenhang mit Arbeiten an der Orgel entstehen können: Bauarbeiten am Kirchenraum, an Emporen und Fenstern, an Kirchendecken, Verbesserung der Akustik, Sicherung von Auf- und Zugängen, Verlegung oder Änderung von Heizungssystemen oder -schächten, Gehäuse- und Schmutzarbeiten, Elektroarbeiten, Anstrich, Schädlingsbekämpfung.

Vor geplanten baulichen Veränderungen, Putz- oder Malerarbeiten, Heizungsumbauten usw., die den Zustand der Orgel beeinflussen können, ist der OSV grundsätzlich frühzeitig zu informieren, um die sachgemäße Abdeckung der Orgel oder gegebenenfalls den Abbau und die Einlagerung des Instrumentes sicherzustellen.

Über den **Beginn und die Fortführung von Arbeiten an der Orgel haben der Kirchenvorstand und der Orgelbauer den/die OSV zu informieren**, Kostenänderungen und Probleme, die sich erst während der Ausführung von Arbeiten herausstellen, müssen vor Beginn der Weiterarbeit abgestimmt werden.

Nach Fertigstellung von Reparatur-, Renovierungs,- Restaurierungs-, und Reinigungsarbeiten sowie von Neubauten findet die Orgelabnahme durch den Kirchenvorstand auf Empfehlung des/der Orgelsachverständigen statt. Der Kirchenvorstand verständigt den Orgelbauer vor der Endabnahme. Hierbei ist die Endabrechnung des Orgelbauers vorzulegen. **Die Zahlung des vollständigen Rechnungsbetrages ist erst nach Erstellung des Abnahmegutachtens durch den/die OSV zu leisten.** Der/Die OSV (auch der/die Zweitgutachter/in) stellt der betreffenden Kirchengemeinde die Gebühren für die Abfassung des (der) Gutachten(s), die Fahrtkosten, Spesen und sonstigen finanziellen Aufwendungen in Rechnung. Die Höhe der Gebühren richtet sich nach den im „Kirchlichen Amtsblatt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ veröffentlichten Gebührensätzen.

Nach Beendigung der Arbeiten an einer Orgel sollte umgehend ein Pflege- und Wartungsvertrag für die Orgel abgeschlossen werden. Hierbei ist das entsprechende Vertrags-

formular der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck zu verwenden (über das Landeskirchenamt oder den/die OSV zu beziehen).

Erhaltenswerte Orgelteile, die nach einer Baumaßnahme im Ursprungsinstrument keine Verwendung mehr finden, können im Orgelteilelager der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bis zu einem Wiedereinbau in andere Orgeln fachgerecht gelagert werden. Hierbei berät die/der OSV.

Wichtige Veröffentlichungen

1. Richtlinien für die Pflege und Beaufsichtigung von Orgeln, KABl 1974, S. 331

2. Richtlinien für die Pflege und Erhaltung von Denkmalorgeln, KAB1 1978, S. 72

3. Gebührensätze für Orgelsachverständige, KABl 1986, S. 41 (eine neue Gebührenordnung ist in Vorbereitung)

4. Gesetz zum Schutze der Kulturgüter (Denkmalschutzgesetz) in der Fassung der Neubekanntmachung vom 05.09.1986 (Rechtssammlung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Nr. 670)

5. Rundverfügung zum „Orgelteilelager" der Landeskirche

Zuständige Dezernentin im Landeskirchenamt:

Oberlandeskirchenrätin Ute Stey, Landeskirchenamt, Postfach 41 02 60, 34114 Kassel, Tel.: 93 78 387, Fax: (05 61) 93 78 - 4 41, E-Mail: baudezernat.lka@ekkw.de

Vorsitzender der Orgelsachverständigenkonferenz und Koordinator der Orgelsachverständigen:

Landeskirchenmusikdirektor Uwe Maibaum, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg, Tel.: 06421 162933; Fax: 06421 162939; E-Mail: lkmd.maibaum@ekkw.de

Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

(aktualisiertes Verzeichnis auf www.ekkw.de/kirchenmusik)

Kirchenkreis des **Eisenbergs**
Kantor Rainer Dyck
Gelsenkirchener Straße 34, 34497 Korbach
Tel. und Fax: (0 56 31) 37 49
E-Mail: rainer.dyck@freenet.de

Kirchenkreise der **Eder und der Twiste und Witzenhausen**
Pfarrer Michael Dorfschäfer
Weidenberggasse 7, 36199 Rotenburg
Tel.: (0 66 23) 13 33, Fax: (0 66 23) 91 83 08
E-Mail: Pfarramt.Rotenburg-Altstadt@ekkw.de

Kirchenkreis **Eschwege**
BZK i.R. Siegfried Neuber
Amselweg 11, 37269 Eschwege
Tel.: (0 56 51) 6 00 14, Fax: (0 56 51) 5 03 82
E-Mail: heike.neuber@online.de

Kirchenkreise **Frankenberg, Marburg-Land, Fritzlar und Homberg**
Erwin Althaus
Dünsbergstraße 17, 35043 Marburg
Tel.: (0 64 21) 6 48 01, Fax: (0 64 21) 61 76 45
E-Mail: erwin.althaus@t-online.de

Kirchenkreise **Hanau-Stadt und Hanau-Land**
KMD Jürgen Hessel
Bussardweg 15, 21391 Reppenstedt
Tel. und Fax: (0 41 31) 69 76 72
E-Mail: Juergen-Hessel@t-online.de

Kirchenkreis **Schlüchtern**
KMD Gunther Martin Göttsche
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel.: (06661) 74 78 15, Fax (06661) 74 78 19
E-Mail: direktor.kmf@ekkw.de

Kirchenkreise **Gelnhausen, Fulda und Schmalkalden**
Kantor Klaus Vogt
Berliner Straße 54, 63619 Bad Orb
Tel.: (0 60 52) 91 93 50, Fax: (0 60 52) 91 93 52
E-Mail: allegro.vogt@gmx.de

Kirchenkreise **Hofgeismar, Stadtkirchenkreis Kassel, Kassel-Land, Kaufungen und Wolfhagen**
Peer Schlechta
Postfach 10 35 11, 34035 Kassel
Karolinenstraße 25, 34127 Kassel
Tel.: (05 61) 5 79 87 94
E-Mail: peer-schlechta@t-online.de

Kirchenkreise **Kirchhain, Marburg-Stadt und Ziegenhain**
Kantor Gerold Vorrath
Wilhelm-Gerlach-Straße 19, 35096 Weimar
Tel.: (0 64 21) 16 85 48 1
E-Mail: orgelvorrath@t-online.de

Kirchenkreis **Melsungen**
Pfarrer i.R. Wolfgang Stalb
Pfarrgasse 10, 63571 Gelnhausen
Tel.: (0 60 51) 47 07 47, Fax: (0 60 51) 47 07 48
E-Mail: wolfgang.stalb@gmx.net

Kirchenkreis **Hersfeld und Rotenburg**
BZK Christian Zierenberg
Weihersgrund 50, 36199 Rotenburg
Tel.: (0 66 23) 91 47 79, Fax: (0 66 23) 4 25 87
E-Mail: cz@begleitsaetze.de

Von Personen

Die Philipp-Nicolai-Medaille erhielt

Dieter Trebes, Zierenberg

Wir gratulieren!

Wir begrüßen

als Bezirkskantoren:
Sascha André Heberling im Kirchenkreis Gelnhausen und Christine Marx im Kirchenkreis Homberg. Sie vertritt BZK Birgit Käfer, die ein Sabbatjahr macht.

Kantor Werner Röhm in den Kirchengemeinden Meerholz-Hailer und Auf dem Berg

Christian Tegel ist seit 1. Mai Kreiskantor in Koblenz

... mit Lust und Liebe
singen

Vom Freitag, 30. Oktober bis Sonntag, 1. November 2009 findet in Schmalkalden der **13. Landeskirchengesangstag** statt.

Am Freitag und Samstag haben Chöre und Einzelpersonen die Möglichkeit, an vier verschiedenen Workshops zu den Themen Kinder-, Gospel-, Kammerchor und Kantorei teilzunehmen. Sie finden allesamt in Brotterode statt, der Stadt am Inselberg im Thüringer Wald, 20 Autominuten von Schmalkalden entfernt.

Den Höhepunkt bildet ein Gottesdienst mit allen Sängerinnen und Sängern am Sonntag, 1. November 2009 um 14.00 Uhr in der Stadtkirche St. Georg, die an diesem Wochenende den Festakt ihrer 500-Jahrfeier begeht. Die Predigt wird der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein halten. Die musikalische Leitung hat Landeskirchenmusikdirektor Uwe Maibaum. Vom leichten Choralsatz „Auf Seele Gott zu loben“ von Johann Steurlein bis hin zum fünfstimmigen Psalmgesang „Sumite Psalmum“ von Heinrich Schütz; vom einfachen Wiederholungsgesang aus Taizé „O Lord hear my prayer“ bis hin zum doppelchörigen „Vaterunser“ von Samuel Scheidt wird ein weitgefächertes Programm geboten. Am Vorabend findet ab 21 Uhr ein Nachtkonzert (Arthur Honegger, König David) in der Stadtkirche St. Georg statt. Als Mitwirkende bei den musikalischen Veranstaltungen haben sich u. a. bereits angemeldet die Hephata Kantorei, der Kirchenchor Langenschwarz, der Kinderchor Melsungen sowie der Gospelchor Frankenberg.

Es besteht die Möglichkeit, an allen Veranstaltungen oder ausschließlich am Gottesdienst teilzunehmen. Rückfragen, Noten-

material und Anmeldungen sind bitte bis zum 1. Oktober im Sekretariat des Landeskirchenmusikdirektors (s. Impressum) oder unter http://www.ekkw.de/kirchenmusik zu stellen.

Zu einem Vorbereitungstreffen laden der Landeskirchenmusikdirektor Uwe Maibaum und der Präsident des Landesverbandes Pfarrer Martin v. Frommannshausen ein nach

Bad Hersfeld in die Stadtkirche
am Samstag, dem 29. August von 10-13 Uhr

Wir werden die Literatur für das „Fest der Chöre“ durchgehen und praktische Hinweise zum Einstudieren in den Chören geben.

Wer seinen Chor bzw. einzelne Choristen bis dahin noch nicht angemeldet hat, bekommt hier die letzte Möglichkeit, sich eine Übersicht über die Chorliteratur zu verschaffen. Anmeldungen für dieses Vorbereitungstreffen bitten wir baldmöglichst an das Sekretariat des LKMD zu senden. Auch interessierte Chormitglieder sind zu diesem Treffen willkommen.

Stadtkirche St. Georg Schmalkalden
Foto: Michael Sander

Aus dem Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
für die vielen Rückmeldungen auf meinem ausführlichen Informationsbrief an unsere Mitglieder über die Tarifumstellung danke ich sehr.

Ich habe Ihnen den Standpunkt unseres Verbandes verdeutlicht und die Punkte aufgezeigt, mit denen wir uns nicht zufrieden geben können. Von den verantwortlichen Stellen wird Gesprächsbereitschaft signalisiert, so dass ich die Hoffnung nicht aufgebe, das die strittigen Punkte verbessert werden können: *„Eine Überprüfung dieser Zuordnung bzw. Eingruppierung und Arbeitszeitenbildung erfolgt spätestens im 1. Halbjahr 2009."*

Beim jetzigen Zwischenstand werden folgende Öffnungsklauseln eingeräumt:

- Fahrtkosten können doch gezahlt werden (aber nur, wenn die Gemeinde es sich leisten kann).

- Bei der Chorleitervergütung kann die Arbeitszeit ausgeweitet oder ein höheres Entgelt vereinbart werden:

  „Ab 1. Januar 2009 wird für Chorproben von regelmäßig mindestens 90minütiger Dauer eine durchschnittliche regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von 2,6 Stunden zugrunde gelegt. In dieser Arbeitszeit sind regelmäßig jährlich ein Konzertauftritt und die Mitwirkung in sechs Gottesdiensten enthalten. Bei längeren Chorproben kann eine Erweiterung der wöchentlichen Arbeitszeit vereinbart werden. Für einen SpezialChor, der der vorherigen Anerkennung durch den Landeskirchenmusikdirektor bedarf, kann eine Erweiterung der wöchentlichen Arbeitszeit und/oder ein höheres Entgelt im Sinne von § 16 Absatz 5 TV-L vereinbart werden.

Bei den so drastisch reduzierten Sätzen für Gottesdienste unter 45 Minuten, wobei es sich in der Hauptsache um Kasualien handeln dürfte, heißt es:

„Für Kasualien gelten die sich aus den unter Absatz 1 Buchstabe d Ziffern 2 und 3 angegebenen Arbeitszeiten ergebenden Stundenentgelte als ***Mindestsätze****."*

Diese Regelungen erfordern von den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern Eigeninitiative und Verhandlungen mit dem Arbeitgeber.

Aus dem Zentralrat des Verbandes Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland

Jahresspende

Herzlichen Dank für Ihre großartige Unterstützung. In diesem Jahr wurde in unserem Landesverband Kurhessen-Waldeck ein Ergebnis von 1360,00 € erziehlt. Darüber freuen wir uns sehr. Die engagierten Kolleginnen und Kollegen in den Empfängerländern sind dringend auf unsere Hilfe angewiesen, und nun kann wieder sinnvoll geholfen werden.

Auf der Zentralratstagung vom 20. - 22. April 2009 haben die Teilnehmer durch den elsässischen Pfarrer A. Pfeiffer einen eindrucksvollen Bericht über die Situation in der französischen protestantischen Kirche erhalten, der die Notwendigkeit der Unterstützung noch einmal sehr deutlich vor Augen geführt hat. Aber auch Nachweise und Berichte aus den übrigen Fördergebieten (z.B. Estland, Lettland Litauen, Tschechien etc.) wurden vorgelegt und die Verwendung der Spendengelder im Einzelnen diskutiert und beschlossen.

Da Quintett in diesem Jahr nur in der vorliegenden Ausgabe erscheint und die Einlage des Spendenaufrufs aus zeitlichen Gründen noch nicht möglich ist, möchte ich Sie dieser Stelle gleich für die **diesjährige Spendenaktion** motivieren. Der Schwerpunkt liegt dieses Mal in Rumänien bei der deutschstämmigen evangelischen Diaspora in Siebenbürgen.

Ihre Überweisung erbitten wir an den „Förderkreis für kirchenmusikalische Aufbauarbeit", Konto: 11 03 50 00 98 bei der Evang. Kreditgenossenschaft Kassel, BLZ: 520 604 10 Stichwort *Jahresspende 2009 LV Kurhessen-Waldeck*.

Neuer Präsident stammt aus Kassel

Auf der Herbsttagung unseres Dachverbandes vom 22. - 24. Oktober 2008 in Jauernick bei Görlitz wurde Christoph Bogon zum neuen Präsidenten gewählt. Er ist Nachfolger von KMD Lothar Mohn aus Hannover, der das Amt nach zwei Jahren

niedergelegt hatte. In Kassel aufgewachsen und kirchenmusikalisch sozialisiert durch die Kollegen Ludwig Prautzsch, Michael Gerisch und Andreas Schulze-Craney, ist der 37jährige Christoph Bogon als Bezirkskantor in Schopfheim/Baden tätig.

Johanna Werner-Balcke

Aus dem Posaunenwerk

Posaunen-Chorleiterprüfungen

Vom 07.- 09. November.2008 fanden die Bläser-Chorleiterprüfungen in Elbenberg statt.

Folgende Absolventen haben ihre Prüfung mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren herzlich und wünschen den neuen Chorleiterinnen und Chorleitern Gottes Segen und viel Erfolg für Ihre Arbeit!

Eignungsnachweis Bläserchorleitung:

Anton Becker (Posaunenchor Oberhone), Claudia Daude (Posaunenchor Odershausen), Tobias Fleischhut (Posaunenchor Frielendorf-Spieskappel), Michael Klüber (Posaunenchor Heringen), Christina Leinwather (Posaunenchor Wellerode), Simon Oehlmann (Posaunenchor Borken), Sven Rathmann (Posaunenchor Steinheim), Erich Schmidt (Posaunenchor Oberbeisheim), Tino Schurrat (Posaunenchor Betziesdorf), Verena Scriba (Posaunenchor Goddelsheim)

Teilbereichsprüfung C Bläserchorleitung:

Eva-Mara Rolke, Posaunenchor Neukirchen hat die C-Prüfung mit Erfolg abgelegt und Bernhard Kroning, Posaunenchor Fulda hat einen Teilbereich der C-Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Aus der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern

Köchin verabschiedet

In der Klosterküche ging eine Ära zu Ende: Wilma Schade, langjährige Köchin der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte, ging am 1. April 2009 nach 37jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Erfolgreiche Organistinnen

Zwei Schlüchterner C-Kurs-Teilnehmerinnen sind Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“:

Johanna Winkler aus Bad Soden-Salmünster, Orgelschülerin von BZK Karin Dannenmaier, errang beim Regionalwettbewerb einen 1. Preis und beim Landeswettbewerb einen 2. Preis.

Johanna Tierling aus Bad Orb, Orgelschülerin von KMD Göttsche, war ebenfalls beim Regionalwettbewerb als Trägerin eines 1. Preises erfolgreich, bekam beim Landeswettbewerb ebenfalls einen 1. Preis und ist nun Teilnehmerin des Bundeswettbewerbes.

Schlüchterner Erstaufführung

Der Chor der KMF Schlüchtern führte am 18.01.2009 in der Stadtkirche die „MISSA DA CAMERA“ für Chor, Orgel, Solospran, Harfe, Horn, Schlagzeug und Violoncello von Gunther Martin Göttsche auf.

Treffpunkt KMF am Sonntag Estomihi

Die Jahreshauptversammlung des „Vereines der Freunde und Förderer der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern“ fand wie immer am Sonntag Estomihi (Faschingsssonntag) in Verbindung mit der Veranstaltung „Treffpunkt KMF“ statt. Zu Beginn des Programms standen zwei Fortbildungsangebote: KMD Martin Bartsch, Steinau, stellte das neue Chorbuch „Kleiner Chor mit Großem Klang“ vor; Prof. Dr. Martin Weyer, Marburg, referierte über „ Concerti für Orgel aus dem

18.Jahrhundert“. Die Firma „Pro Organo“ ergänzte die Forbildung mit einer umfangreichen Notenausstellung.

Bei der anschließenden Jahreshauptversammlung wurden die ca. 30 anwesenden Mitglieder vom 1. Vorsitzenden, Propst Reinhold Kalden, begrüßt. Im Rahmen des Vorstandsberichtes konnte der 2. Vorsitzende Dr. Hendrik Munsonius den Beitritt des 101. Mitglieds bekanntgeben. Anschließend wurde wurde Jürgen Böhme, Niedergrenzebach, aus dem Vorstand verabschiedet. Zur Nachfolge im Vorstand wurde Vikarin Tina Oehm, Fulda, berufen.

Johannes Graupe aus Bruchköbel, C-Kurs-Teilnehmer und neues Mitglied des Freundeskreises, überreichte dem 1. Vorsitzenden einen Scheck über 361,22 €; dieser Betrag war als Kollekte bei einem Konzert zusammengekommen, das eine Gruppe von C-Kurs-Teilnehmern in Eigenregie veranstaltet hatten.

Neue Kirchenmusikstudenten aus unserer Landeskirche

Kai Schöneweiß aus Frankenberg und Annemarie Göttsche aus Schlüchtern begannen zum Sommersemester 2009 das Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Kirchenmusik Herford.

Ein Clavichord für die KMF

Eine neue Klangfarbe im Instrumentarium der KMF: es gibt nun auch ein Clavichord. Das Merzdorf-Instrument wurde der KMF von Familie Türk, Kaufungen, als Geschenk übergeben.

Jubiläumsjahr 2010

Die Planung für das Jubiläumsjahr 2010, in dem die KMF ihr 40jähriges Bestehen feiert, nehmen konkrete Formen an. Der Vorbereitungsausschuss regte eine ganzjährige Reihe von Veranstaltungen in der gesamten Landeskirche an, in denen vor allem die KMF-Teilnehmer „vor Ort“ zusammen mit Bezirkskantoren und Dozenten der KMF ein breites musikalisches Spektrum bieten sollen.

Das Jubiläumswochenende in Schlüchtern ist für den 22.-24. Oktober 2010 geplant.

Prüfungen in der KMF

(Oktober 2008-April 2009)

Eignungsnachweis Chorleitung :

Christiane Tydecks, Verena Trost, Natalie Tropper, Frauke Stoll, Annette Schmitz, Daniel Schmidt, Anna Schaumlöffel, Susanne Ristow, Helge Lauterbach, Wolfgang Klein, Tobias Hahn

Eignungsnachweis Orgel:

Wolfgang Klein, Eva Wachter, Samira Wischerhoff, Gabriele v. d. Lühe, David Visnadi, Johannes Schwietering, Philip Schütz, Torben Scholz, Kathrin Kiepe, Katharina Mittelstraß, Björn Henkel, Gudrun Geßner, Charlotte Gatzke, Tilman Döhne, Joel Bos, Helmut Bätzing-Kraft, Alexandra Kusch

Teilbereichsprüfung C Orgel:

Johannes Graupe, Anna Schaumlöffel, Christine Glas, Katharina Betz, Christian Rodrian

Teilbereichsprüfung C Chorleitung:

Ruth Popp-Ewald, Annette Kern, Katrin Sippel, Benedikt Lessmann

Teilbereichsprüfung C Popularmusik:

Torsten Irion, Christhild Dietz, Heike Kieckhöfel, Dorothea Uibel, Dorothea Mandt, Christian Stenner

Wir gratulieren!

Impressum

Herausgeber:

Der Landeskirchenmusikdirektor der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Uwe Maibaum, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg
Tel.: (0 64 21) 16 29 33 / Fax: (0 64 21) 16 29 39
E-Mail: lkmd.maibaum@ekkw.de
Web: www.ekkw.de/kirchenmusik

in Verbindung mit:

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker
Deutschlands — Landesverband Kurhessen-Waldeck
Vorsitzende: Johanna Werner-Balcke, Obertor 2,
34587 Felsberg, Tel: (0 56 62) 21 33, Fax: (0 56 62) 68 17
E-mail: werner-balcke@online.de
Web: www.kmverband.de

Landesverband Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. Martin Vogel v. Frommannshausen-Schubart
Maßholderweg 1, 37293 Herleshausen
Tel. 05654 - 65 96 / Fax 03654 - 92 36 32
E-Mail: frommannshausen@t-online.de

Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfarrer Jörg Scheer,
Friedlos, Am Leimacker 4, 36251 Ludwigsau
Tel.: (0 66 21) 75 889 / Fax: (0 66 21) 96 64 19
Email: vorsitz.pw@ekkw.de

Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern
Leitung: KMD Gunther Martin Göttsche
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: (0 66 61) 74 78 0 Fax: (0 66 61) 74 78 19
E-Mail: direktor.kmf@ekkw.de

Redaktion, Layout/DTP:
BZK Christian Mellin
Eichsfeld 50 a, 36037 Fulda
Tel.: (0 661) 901 36 48, Fax: (0 661) 901 36 46
E-Mail: bzk@evang-kirche-fulda.de

Titelbild:
Orgel der Elisabeth-Kirche Marburg

Die Institutionen und Verbände sind für die von ihnen verfassten Beiträge verantwortlich.

Druck: Martin-Bucer-Haus Kassel
Erscheinungsweise: April und Oktober
Auflage: 2.000 Exemplare

Der unglaubliche Tod des Bensheimer Stadtmusikanten Jeremias Spatz

„Mein treuester Ehegatte, der Stadtmusikant Jeremias Spatz dahier, hatte das schmerzhafte Unglück, bei seinen Lebzeiten in der Silvesternacht, indem er durch allzu große Verlängerung eines in seinem Beruf belassenen Trillers das Gleichgewicht verlor, vom hiesigen Mitteltorturm zu stürzen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist aufgegeben, setzte jedoch seinen Absturz bis aufs Pflaster der Mittelbrücke ungestört fort, wo derselbe vollends verschied. Wer die durstige Kehle und die edle Seele meines Mannes kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Mitteltorturm kennt, wird die Höhe des Unglücksfalles zu schätzen wissen.

Für alle meinem seligen Gatten, insbesondere auch während des Sturzes erwiesene Teilnahme danke ich verbindlichst und verbitte mir alle Condolenz, da mich jetzt schon die Aussicht auf ein besseres Leben, welches wir beide, ich und er beginnen, tröstet.

Stadtmusikantenwitwe Ursula Veronika Spatz,
geborene Tuchscherer.“
mitgeteilt von P. Clemens Hamberger OSB
Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach